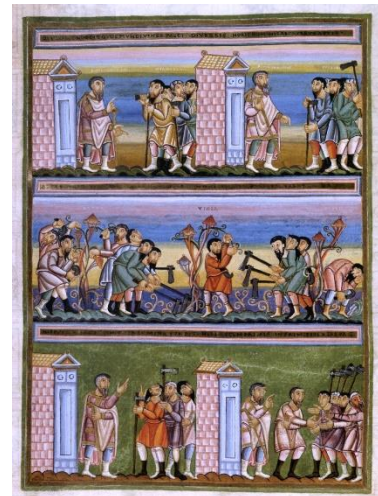


25. Sonntag im Jahreskreis – 24. September
Gottes Nähe und Gerechtigkeit



<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:CodexAureusEpternacensis76f.jpg>

In den liturgischen Texten des 25. Sonntags im Jahreskreis ist immer wieder die Rede von der Verheißung der Nähe Gottes und insbesondere seiner Gerechtigkeit für alle Menschen; sowohl in den Gebeten als auch in den Lesungs- und Verkündigungstexten. Und auch in beiderlei Perspektive: Gott selbst spricht im Eröffnungsvers des Gottesdienstes von sich selbst als dem Heil seines Volkes. Dass sich dies dem Menschen nicht immer sofort und unmittelbar erschließt, sagt die erste Lesung aus dem Prophetenbuch des Jesaja, auch in der Form der Gottesrede: „*Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege – Spruch des Herrn*“, so wird uns hier zugesagt. Ich glaube, dass die meisten schon Situationen erlebt und erlitten haben, in denen sie sich die Frage gestellt haben, was Schicksalsschläge oder andere Katastrophen für einen Sinn haben, ja ob sie überhaupt einen Sinn haben. Im Rückblick dagegen stellt sich auch manches durchaus als sinnvoll dar... Es ist dem Menschen nicht gegeben, Gott zu durchschauen, oder wie es ein Augustinus zugeschriebenes Diktum sagt: *Wenn du es verstehst, dann ist es nicht Gott*. Ähnlich ergeht es den Arbeitern im Weinberg, von denen im Evangelium die Rede ist und die den ganzen lieben langen Tag im Weinberg geschuftet haben: sie sehen nicht ein, warum diejenigen den exakt gleichen Lohn erhalten sollen, die im Unterschied zu ihnen nur in der letzten Stunde des Tages gearbeitet haben. Der Besitzer des Weinbergs, in dem Gott erkannt werden kann, antwortet ihnen auf ihre Beschwerde: erstens gehe ich mit dem, was mir gehört, so um, wie es mir beliebt, und zweitens erhaltet ihr schließlich genau das, was wir vor Beginn der Arbeit als Lohn vereinbart haben – also: wie ist eure Beschwerde zu begründen?

Gott schenkt seine Gnade und Liebe allen, unabhängig von persönlichen Verdiensten und Werken, lässt seine Sonne aufgehen über Gerechten und Ungerechten, wie es an anderer Stelle heißt (vgl. Mt 5,45). Er liebt uns so, wie wir sind, auch mit unseren Fehlern und Macken. Wir müssen keine unüberwindlichen oder unmenschlichen Leistungen erbringen, um vor seinen Augen Gefallen und An-Sehen zu gewinnen. Seine Güte bemisst sich nicht nach dem, was einer in menschlichen Augen darstellt, was er sich sogar vielleicht selbst zugute rechnet, sondern sie folgt einer anderen, göttlichen Logik der Liebe, die sich allen seinen Geschöpfen in kostenloser Art und Weise, also gratis (im wortwörtlichen Sinne: gnadenhaft, unverdient, als aus der Liebe geborenes Geschenk) zuwendet.

Ein absolut befreiender, entlastender und froh machender Gedanke – möge er uns auch im Getriebe des Alltags nie verloren gehen...